

Editorial

Wege aus der Globalisierungsfalle?



Mal davon abgesehen, dass es ohne Informationstechnik und Telekommunikation keine Globalisierung gäbe – könnte Technik auch einen positiven Beitrag liefern zu Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, zur Völker-
verständnis oder den Menschenrechten?

In den Vorgesprächen zum Schwerpunkt in diesem Heft haben wir uns das gefragt, und einige positive Aspekte sind dabei aufgetaucht, vorwiegend zu Möglichkeiten der Vernetzung und Partizipation.

Informationstechnik kann es den mobilen Menschen erleichtern, die Kontakte zur Heimat und überall hin zu pflegen. Studierende und arbeitende Menschen im Ausland sind Botschafter ihrer Kultur, sie können zur Völker-
verständnis beitragen. Über die konkrete Situation solcher Globus-Pendler berichten Shubhangi und Claus Stark, Kolyang und Nazir Peroz.

Informationstechnik könnte als Hilfsmittel für Transparenz dienen: Der EU-Konvent, diese Einrichtung, die Europa modernisieren und bürgernah machen soll, er tagt öffentlich. Man hat versucht, die Öffentlichkeit auf dem billigsten Weg zu erreichen – über das Internet. Ich wollte den Anspruch prüfen und habe die Webseite besucht. Eine Rubrik sind die documents. Mindestens ein Dutzend Texte verschiedener Abgeordneter, ohne Titel oder Thema. Na wunderbar! Soll ich die alle online durchsehen? Alle runterladen und ausdrucken, nur damit ich weiß, worum es den Autoren geht? Eine andere Rubrik, Termine, lässt sich gar nicht aufrufen, ich kann also auch nicht feststellen, wann Sitzungen sind und es vielleicht sinnvoll wäre Phönix einzuschalten. Gesamteindruck der Webseite: unbefriedigend. Auch die Fernseh- und Rundfunk-Berichte zum Thema EU-Konvent sind dürftig. Immerhin brachte der Deutschlandfunk zwei Wochen lang täglich

20 Minuten (um 9.10 Uhr!) unter dem Titel »Wo bitte geht's nach Europa?« So richtig erleichtern es uns die Medien aber nicht, die Globalisierungs-Etappe Europäische Union zu verstehen.

Immerhin lässt sich das Ziel *Good Governance* mit Hilfe der Informationstechnik besser erreichen: Keine demokratischen Wahlen, keine vernünftige Sozial- oder sonstige Planung ohne Bevölkerungsstatistik, und die lässt sich nun mal besser Computergestützt bearbeiten. Andererseits schafft die Technik auch die Voraussetzungen für Manipulationen aller Art und natürlich für Kontrolle.

Nun gut, die Kontrolle ist aber doch gut? Sie schafft Sicherheit. Sicherheit als *ultimates Menschenrecht*, das alle Bürgerrechte aussticht und sogar dazu berechtigt sie zu beschneiden? Alle technischen Mittel scheinen recht, um die Fiktion einer umfassenden Sicherheit aufrecht zu erhalten, ob auf lokaler oder globaler Ebene.

In den Industrieländern haben wir nicht nur erfolgreich die Ungleichzeitigkeit der Kulturen und die ungerichten Folgen der Globalisierung verdrängt, sondern auch die Verletzlichkeit unserer Staaten und ihre Abhängigkeit von ausgefeilter Technik, internationaler Kooperation und weltweiten Kapitalströmen. Wir haben vergessen, dass unsere scheinbare Sicherheit zu einem großen Teil auf der stillschweigenden Übereinkunft beruht, technische Schwachstellen nicht anzugreifen.

Auch in diesem Heft der FIFF-Kommunikation erweist sich wieder die Janus-Köpfigkeit einer Technik, an der wir alle basteln. Leider zu häufig, ohne dass wir sie im Sinne der Menschen gestalten könnten.

Dagmar Boedicker